

Zum Reformationsjubiläum 1617 erschien dieser Holzschnitt, der auf einen Traum von Friedrich dem Weisen zurückgehen soll. Luther schreibt hier direkt ans Kirchenportal



MARCO DRÄGER

# Der berühmte Thesenanschlag

## Historisches Faktum oder Fiktion der Historiker?

„Wittenberg am 31. Oktober 1517. In der Mittagsstunde dieses Samstags geht ein Professor der erst 1502 gegründeten kursächsischen Landesuniversität mit weit ausholenden festen Schritten, der offene Talar wie eine Fahne hinter ihm her wehend, von Osten nach Westen quer durch die ganze Stadt auf die Schloßkirche der Residenzstadt zu: unter dem linken Arm eine Papierrolle, in der rechten Hand ein Hammer, mehrere Nägel zwischen den Fingern, gar wohl einer zwischen den Zähnen. Mit dem 12-Uhr-Glockenschlag der Turmuhr schlägt er – der fast 34jährige ‚berufene Doktor der Theologie‘ Martin Luther – seine beiden Plakate an die Kirchentür, auf seine Weise der Welt verkündend, was die Stunde geschlagen hat, eine neue Zeit einläutend, einhämmernd.“ (Neuhaus 2004, S. 57)

So oder so ähnlich stellte man sich jahrhundertlang Luthers Thesenanschlag vor, der die Reformation auslöste. Auch die (Kirchen-)Geschichts-

schreibung wirkt(e) eifrig an diesem zum Teil bis heute tradierten Bild des hammerschwingenden Reformators mit. Forschungen in den 1950er- und 1960er-Jahren haben jedoch ergeben, dass das oben beschriebene Ereignis aller Wahrscheinlichkeit nach überhaupt nicht stattgefunden hat, sondern dass es sich bei der tradierten Erzählung, für die es keinerlei direkte Quellenbelege in Luthers eigenem Schrifttum gibt, wohl um einen liebgewonnenen protestantischen Gründungsmythos handelt. Man geht mittlerweile davon aus, dass Luther seine Thesen vielmehr in brieflicher Form den Kirchenoberen zusandte, statt sie an die Tür der Wittenberger Schlosskirche anzuschlagen. Veröffentlicht hat er seine Thesen erst später, im November oder Dezember 1517, nachdem eine Reaktion der Empfänger ausgeblieben war.

Trotz dieser zwischenzeitlichen Neubewertung in der Wissenschaft lebt der Mythos noch immer, wird weiterhin geschichtskulturell gepflegt – z. B. im 2003

erschienenen Spielfilm Luther – und erhielt zwischenzeitlich neue Nahrung. Denn 2006 wurde ein handschriftlicher Vermerk von Luthers Sekretär Georg Rörer entdeckt, der den Thesenanschlag zu bestätigen schien. Allerdings war auch er kein Augenzeuge, sodass der Streit um die Realität des Thesenanschlags erneut entflammte und zu einer wissenschaftlichen „Ansichts- und Glaubenssache“ der Historiker wurde.

Falls der Thesenanschlag – entgegen aller Wahrscheinlichkeit – tatsächlich am 31. Oktober 1517 stattgefunden haben sollte, so ist der Mythos des hammerschwingenden Reformators in doppelter Weise höchst zweifelhaft: Zum einen wird Luther kaum selbst die Thesen an

ZIELGRUPPE:	Sekundarstufe II
METHODE:	Analyse von Darstellungen
KOMPETENZEN:	Dekonstruktionskompetenz
ZEITBEDARF:	2–3 Unterrichtsstunden

1. Benennen Sie, was in den Quellen für, was gegen den Thesenanschlag spricht?

Quelle	pro	kontra
Material 3a		Luther selbst spricht nur vom Schreiben, nicht vom Anschlag von Thesen an Kirchentüren.
Material 3b		Luther selbst spricht davon, die Thesen der Öffentlichkeit zunächst vorenthalten zu haben, damit die Kirchenoberen zuerst dazu Stellung nehmen konnten.
Material 4a	Melanchthon sagt, dass Luther selbst die Thesen gegen den Ablasshandel veröffentlichte und sie zu diesem Zweck am 31. Oktober 1517 an die Tür der Wittenberger Schlosskirche anschlug.	

2. Stellen Sie die Argumente der Historiker für und gegen den Thesenanschlag gegenüber und bewerten Sie deren Argumentation.

pro	kontra
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Der 31. Oktober (Reformationstag) ist quasi schon zu Luthers Lebenszeit ein bescheidener „Feiertag“ zur Erinnerung an den Beginn der Reformation (<b>Material 3c, d</b>)</li> <li>• Melanchthon ist eine glaubwürdige Quelle, auch wenn er selbst kein Augenzeuge des Thesenanschlags gewesen ist; sein 29 Jahre nach dem Ereignis verfasster Bericht ist noch zeitnah genug (<b>Material 4b</b>)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Es gibt im ganzen Lutherschen Schrifttum kein eindeutiges Selbstzeugnis, in dem der Reformator von einem Thesenanschlag spricht (<b>Material 3c, d</b>)</li> <li>• Es gibt keine zeitnahe Quelle, die belegt, dass der 31. Oktober in der Reformationszeit ein wichtiges und über Luthers Dunstkreis hinaus bekanntes Datum war (<b>Material 3c</b>)</li> <li>• Die Publikation der Thesen erfolgte erst, nachdem die Bischöfe sie ignoriert hatten (<b>Material 3d</b>)</li> <li>• Melanchthon ist eine ungläubwürdige Quelle von sekundärer Bedeutung, Luther selbst ist die bessere Quelle und er spricht eben nicht von einem Thesenanschlag (<b>Material 4c</b>)</li> </ul>
<p><b>Bewertung:</b> individuelle, ja geradezu willkürliche Argumentation der Historiker, völlig unterschiedliche Gewichtung von Argumenten, keine Offenlegung ihrer Maßstäbe und Beurteilungskriterien (z. B. was noch zeitnah ist und was nicht mehr)                  → Multiperspektivität der Quellen und Kontroversität der Fachmeinungen</p>	

3. Erörtern Sie, warum sich der Mythos desammerschwingenden Reformators bis heute hält.

→ Die Antwort auf die Frage nach der Historizität des Thesenanschlags ist entscheidend für das Luther-Bild. Fand der Anschlag statt, so kann Luther weiterhin als „protestantischer Revolutionär“ gelten, der bewusst und martialisch (mit dem Hammer in der Hand) ein neues Zeitalter einläutete und die Kirche spaltete. Gab es den Anschlag nicht, so erscheint Luther viel mehr als behutsamer, katholischer Reformator, der durch die Versendung seiner Thesen in Briefform an die kirchliche Obrigkeit jene zum Umdenken bringen wollte. Erst als die katholische Kirche nicht einlenkte, kam es zur Kirchenspaltung und der (katholische) Mönch und Theologieprofessor Martin Luther wurde quasi zum (evangelischen) „Reformator wider Willen“ (Krenzer 1996, S. 29).

→ Die Geburtsstunde des Protestantismus erscheint ohne den Thesenanschlag also ziemlich unspektakulär und zufällig; Luther wäre bloß ein „Briefeschreiber“ gewesen. Deshalb bedarf es eines solch mythischen Gründungsereignisses, um sowohl das (höchst zweifelhafte) Ereignis selbst zu nobilitieren als auch das mensch-

liche Bedürfnis nach Orientierung, Herkunft und Identität zu befriedigen.

Hausaufgabe: Verfassen Sie einen Lexikonartikel zum Thesenanschlag, der auch die schwierige Quellenlage berücksichtigt.

→ Die Faktizität des Thesenanschlags am 31. Oktober 1517 ist seit Mitte des 20. Jahrhunderts unter Historikern umstritten, es gibt keinen eindeutigen Beleg dafür, dass er tatsächlich stattgefunden hat. Einige Historiker halten an diesem Datum fest, andere verlegen den Termin weiter nach hinten in den November, andere negieren das Ereignis ganz. Die Quellenlage ist schlecht, es existieren weder eindeutige Selbstzeugnisse Luthers noch Augenzeugenberichte. Die einzigen Quellen stammen aus den 1540er Jahren und sind somit 25 bis 30 Jahre nach dem Ereignis verfasst, am bzw. nach dem Ende von Luthers Leben. Wegen dieser Quellenlage sind Historiker vor allem auf Mutmaßungen und das interpretative Füllen von Lücken angewiesen, um ihre jeweilige Sichtweise argumentativ plausibel zu begründen, so dass der Meinungsstreit über den Thesenanschlag unentschieden bleiben muss. Es gibt keine eindeutige Antwort auf die Frage, ob er tatsächlich stattfand.

den Türen befestigt haben, sondern der Universitätspedell; zum anderen wird jener dazu nicht Hammer und Nägel benutzt haben, sondern Leim oder Wachs, wie bei derartigen Aushängen damals üblich (vgl. Jütte 2014, S. N3).

### Didaktische Überlegungen

Mag die Debatte in Details bisweilen auch bizarr wirken, so verdeutlicht sie doch ganz wesentlich, dass Quellen grundlegend für jedwede Art von his-

torischer Erkenntnis sind und sich ohne sie keine belastbaren historischen Aussagen formulieren lassen. Die Ziele des Unterrichtsarrangements bestehen darin, dass die Lernenden den Konstruktcharakter von Geschichte erken-



nen. Die Schülerinnen und Schüler lernen, dass historische Kenntnisse aus der Überlieferung von Quellen gewonnen werden, die standortgebunden sind und deren Aussagekraft begrenzt ist. Ferner verstehen sie, dass Überlieferungen aus der Vergangenheit unterschiedlich ausgelegt werden können und dass Geschichte nicht an sich existiert, sondern erst in der Auslegung von Überlieferungen aus der Vergangenheit besteht. Sie begreifen, dass auch Historiker in ihren Deutungen des vergangenen Geschehens geschichtliche Ereignisse aus eigenem Blickwinkel beurteilen und bewerten. Trotz ihrer Professionalität unterliegen Historiker ebenfalls der Perspektivität (z. B. Zeitgebundenheit oder Konfession) und sind keine neutralen Interpreten. Sie können zu unterschiedlichen, ja völlig gegensätzlichen Auffassungen und Einschätzungen kommen, sodass Kontroversen über die „richtige“ Deutung eines Ereignisses entstehen.

Zudem erwerben die Lernenden Einsichten in die Methodik historischer Erkenntnisgewinnung und werden in die Lage versetzt, eigene Deutungen von Geschichte vorzunehmen.

### Unterrichtsdramaturgie

Als Einstieg bietet sich eine der zahlreichen bildlichen Darstellungen von Luthers angeblichem Thesenanschlag an (**Material 1**). Nach einer Bildbeschreibung werden die Lernenden dann mit Hintergrundinformationen versorgt (**Material 2**, entweder als Text in Einzelarbeit oder als Lehrervortrag), sodass durch diese kognitive Dissonanz die Fragen entstehen, wie es denn „eigentlich gewesen“ ist und auf welche Weise man dies als Historiker methodisch gesichert überprüfen bzw. herausfinden kann.

Für die Bearbeitung der Kontroverse eignet sich eine arbeitsteilige Gruppenarbeit (**Material 3a – d, Material 4a – c**), um die Lernenden zunächst sowohl mit den Quellen als auch in einem zweiten Schritt mit den verschiedenen Forschungspositionen vertraut zu machen und ihnen deren selbstständige Aneignung zu ermöglichen. Die Ergebnisse der Gruppenarbeit werden im Plenum präsentiert und z. B. mithilfe eines Tafelbildes oder auf Folie gesichert. Zur Vertiefung bietet sich eine Reflexion darüber an, warum sich der Mythos

des hammerschwingenden Reformators geschichtskulturell bis in die Gegenwart hält. Als Hausaufgabe können die Lernenden einen Lexikonartikel zum Thesenanschlag verfassen, um auf diese Weise das erworbene Wissen zu festigen und gleichzeitig ihre Sprachkompetenz zu schulen.

### Literatur

- Aland, K.: Der Thesenanschlag fand – und zwar am 31. Oktober 1517 – statt, in: *Geschichte in Wissenschaft und Unterricht* 16 (1965), Heft 11, S. 686–694.
- Iserloh, E.: Der Thesenanschlag fand nicht statt, in: *Geschichte in Wissenschaft und Unterricht* 16 (1965), Heft 11, S. 675–682.
- Jütte, D.: Schwang Luther 1517 tatsächlich den Hammer?, in: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* Nr. 139 vom 18.06.2014, S. N3.
- Krenzer, M.: Luther, die Thesen und die Tür der Schloßkirche, in: *Geschichte lernen*, Heft 52 (1996), S. 27–33.
- Neuhaus, H.: 31. Oktober 1517. Der Bastillesturm der Protestanten, in: Conze, E., Nicklas, T. (Hg.): *Tage deutscher Geschichte. Von der Reformation bis zur Wiedervereinigung*, München 2004, S. 57–72.
- Volz, H.: Der Thesenanschlag fand – und zwar wahrscheinlich am 1. November 1517 – statt, in: *Geschichte in Wissenschaft und Unterricht* 16 (1965), Heft 11, S. 682–686.

2

Material

## Die Historizität des Lutherschen Thesenanschlags – Darstellung -

Mehr als 400 Jahre lang war Martin Luthers Thesenanschlag unbestritten und galt als historische Tatsache, obwohl Luther selbst kein Zeugnis dazu hinterlassen hat. Diese Annahme stützte sich allein auf eine Bemerkung Philipp Melanchthons. Erst ab den 1950er-Jahren wurde gezweifelt, ob das Ereignis tatsächlich so und an diesem Datum stattgefunden hat.

Der (katholische) Kirchenhistoriker Erwin Iserloh eröffnete die Debatte und bestritt den Thesenanschlag generell. Seiner Ansicht nach versandte Luther die Thesen nur brieflich an die zuständigen Kirchenfürsten Erzbischof Albrecht von Mainz und Magdeburg sowie den Brandenburger Erzbischof Hieronymus Schultz und schlug sie überhaupt nicht öffentlich an. Der (evangelische) Kirchenhistoriker Hans Volz stimmte Iserloh teilweise zu, indem er dem Briefversand beipflichtete und ebenfalls den 31. Oktober als Datum des öffentlichen Thesenanschlags negierte, diesen jedoch auf den 1. November verlegte. Der (evangelische) Kirchenhistoriker Kurt Aland hingegen beharrte weiterhin auf dem 31. Oktober.

Die Ansicht, dass der Thesenanschlag nicht in der bekannten Form öffentlich stattfand, sondern Luther seine Einwände gegen den Ablasshandel in Briefform an die Kirchenoberen versandte, hat sich seit den 1960er-Jahren weitgehend durchgesetzt. Trotz dieser zwischenzeitlichen Neubewertung in der Wissenschaft lebt der Mythos noch immer, wird weiterhin geschichtskulturell gepflegt – z. B. im 2003 erschienenen Spielfilm *Luther*. Zwischenzeitlich erhielt er sogar neue Nahrung. Denn im Jahr 2006 wurde ein handschriftlicher Vermerk von Luthers Sekretär Georg Rörer (wieder)entdeckt, der den Thesenanschlag zu bestätigen schien. Der kurze Text war zwar bereits 1972 veröffentlicht worden, blieb aber bis dato in der wissenschaftlichen Diskussion unbeachtet. Der Meinungsstreit entflammte daraufhin erneut, der Thesenanschlag wurde im letzten Jahrzehnt und im Hinblick auf das 500. Reformationsjubiläum im Jahr 2017 wiederum zu einer wissenschaftlichen „Ansichts- und Glaubenssache“ der Historiker.

Marco Dräger

# Luther-Bilder

## Bild des hammerschwingenden Luther



Thesenansschlag an der Schlosskirche zu Wittenberg am 31. Oktober 1517, Gemälde von Ferdinand Pauwels (1872)

## Darstellung Luthers im Schreibzimmer



© Christian Naruisch



## Selbstzeugnisse Luthers und die Einschätzung ihres Quellenwerts

### A Ein Auszug aus einer Tischrede von Luther – Quelle –

*Auch während und nach dem Essen besprach Luther mit seiner Familie, seinen Freunden und Gästen theologische Fragen, die uns in seinen sogenannten „Tischreden“ überliefert worden sind. In der folgenden erwähnt er den Beginn der Reformation:*

2455a: Anno 17. in die omnium sanctorum incepti primum scribere contra papam et indulgentias.

D. Martin Luthers Werke. Kritische Gesamtausgabe, Tischreden, Bd. 2: Tischreden aus den dreißiger Jahren, Weimar 1923, S. 467.

2455a: Am Allerheiligentag des Jahres 1517 begann ich zum ersten Mal gegen den Papst und den Ablasshandel zu schreiben.

Übersetzung: Marco Dräger

### B Ein Brief Luthers an Georg Spalatin – Quelle –

*Anfang November 1517 schrieb Martin Luther einen Brief an Georg Spalatin, einen engen Vertrauten des sächsischen Kurfürsten:*

Positiones nostras nolui in nostri Principis Illustrissimi aut alicuius aulici sui prius venire manus quam eas percepissent ii, qui sese in illis notari crederent, ne forte crederent eas vel iussu vel favore Principis in Episcopum Magdeburgensem a me fuisse editas [...]. Salvum est nunc etiam iurare, quod sine scitu Ducis Friderici exierint.

D. Martin Luthers Werke. Kritische Gesamtausgabe, Briefwechsel, Bd. 1: 1501–1520, Weimar 1930, S. 117–119, hier S. 118.

Ich wollte nicht, dass meine Thesen in die Hände unseres erlauchtesten Kurfürsten oder irgendeiner anderer Person an seinem Hof gelangten, bevor nicht diejenigen sie erhalten hatten, die sich durch jene Thesen getadelt glaubten, damit sie nicht vielleicht glauben mochten, dass ich die Thesen gegen den Bischof von Magdeburg auf Befehl oder mit Zustimmung des Kurfürsten veröffentlicht hatte. [...] Aber es ist unbedenklich, nun sogar zu schwören, dass die Thesen ohne Wissen von Kurfürst Friedrich herausgegangen sind.

Übersetzung: Marco Dräger

### C Der Thesenanschlag in Martin Luthers Selbstzeugnissen – Darstellung –

*Der Historiker Hartmut Lehmann (\*1936) weist auf Luthers Selbstzeugnisse zur Veröffentlichung der Thesen im Jahr 1517 hin:*

In [...] den vielen Hundert Schriften, den Tausenden von Briefen sowie auch in den von seinen Schülern festgehaltenen umfangreichen Tischreden, in diesem einzigartig dichten Textbestand, der  
5 Luthers Leben und Wirken dokumentiert und der in der Weimarer Ausgabe der Werke Luthers vollständig vorliegt, gibt es nur an zwei Stellen einen direkten Hinweis auf die Fertigstellung und Verbreitung der 95 Thesen am 31. Oktober 1517: An  
10 diesem Tag wandte sich Luther in einem Brief an Erzbischof Albrecht von Magdeburg-Mainz mit der Bitte, den von Tetzels auf marktschreierische Weise betriebenen Ablasshandel zu unterbinden. Diesem Brief legte Luther Thesen bei, in denen er  
15 begründete, warum aus theologischer Sicht das ganze Ablasswesen falsch sei.

In einem Brief mit dem Datum vom 1. November 1527, ließ Luther seinen Freund Nikolaus von Amsdorf wissen, er habe in seinem Haus eine  
20 kleine Feier veranstaltet und darauf angestoßen, dass seit der Niedertretung des Ablasses, so die

wörtliche Formulierung, nunmehr zehn Jahre vergangen seien. Ob diese kleine Feier tatsächlich am 1. November 1527 stattfand oder nicht doch schon  
25 am Vorabend, also am 31. Oktober, ist nicht eindeutig klar, da die Zeitgenossen den Vorabend stets schon zum Allerheiligenfest am 1. November rechneten. Klar ist hingegen, dass Luther bei diesem Anlass ausdrücklich an seine Thesen gegen  
30 den Ablass und damit an den Beginn seiner Auseinandersetzungen mit dem Papsttum erinnerte. [...] Von keinem der Zeitgenossen Luthers liegt ein Zeugnis vor, in dem kurz nach dem 31. Oktober 1517 oder auch in späteren Jahren die Veröffentlichung der Thesen an diesem Tag gewürdigt wird. So bleibt als erstes Ergebnis festzuhalten, dass der  
35 31. Oktober 1517 zu Luthers Lebzeiten kein Datum war, das in den Kreisen der Wittenberger Reformatoren und ihrer Anhänger in anderen Territorien regelmäßig durch besondere Gottesdienste oder andere Veranstaltungen observiert wurde.

Hartmut Lehmann: Martin Luther und der 31. Oktober 1517, aus: Paul Münch, Historische Jubiläen. Private und öffentliche Erinnerungen © Klartext Verlag, Essen 2005, S.45–60, hier S. 45.

## Der Thesenanschlag in Martin Luthers Selbstzeugnissen – Darstellung –

*Der Kirchenhistoriker Volker Leppin (\*1966) kommt bei der Analyse von Luthers Selbstzeugnissen im Hinblick auf den Thesenanschlag zu folgendem Ergebnis:*

Diese Überlegungen [zu Augenzeugenberichten] können freilich rein theoretischer Art bleiben, weil die Diskussionen um den Thesenanschlag und vor allem dessen Befürworter darunter leiden, dass es  
5 einen Augenzeugenbericht nicht gibt [...]. Umgekehrt ist die einzige Person, die mit Sicherheit weiß, was Martin Luther am 31. Oktober 1517 getan hat, eher ein Zeuge gegen die Historizität des Thesenanschlags: Martin Luther.

10 Tatsächlich gewinnen wir durch ihn einige nennenswerte Daten: Zum einen ist es klar und unstrittig, dass er die Thesen am 31. Oktober an Albrecht von Magdeburg und an Hieronymus Schultz versandt hat. Ebenso unstrittig ist es, dass er später  
15 diesen 31. Oktober als Beginn der Reformation gefeiert hat. Offenkundig ist aber auch, dass er mehrere Aussagen getroffen hat, nach denen er die Thesen erst publiziert habe, nachdem ihm die Bischöfe, an die er sich am 31. Oktober 1517 gewandt  
20 habe, kein Gehör geschenkt hätten. [...]

Der Ablauf ist in Luthers Sicht also der gewesen, dass die Disputationsthese das Licht einer breiteren Öffentlichkeit erst erblickten, nachdem die bekanntlich auf den 31. Oktober datierten Briefe  
25 versandt und [...] auch eine gewisse Frist möglicher Reaktionen verlaufen war. Mit einem Thesenanschlag am 31. Oktober 1517 sind diese Selbstaussagen jedenfalls schwer vereinbar. Dies hat in aller wünschenswerten Deutlichkeit Martin Brecht<sup>1</sup> ge-  
30 sagt, der für einen Thesenanschlag im November votiert: „Andernfalls hätte Luther den Papst und den Kurfürsten nicht ganz exakt informiert“. Um die Aussage auf den vorliegenden Kontext methodischer Abwägung zu beziehen: Wer für einen The-  
35 senanschlag am 31. Oktober 1517 votiert, muss Luther eine „nicht ganz exakte“ Information zuschreiben. Das ist durchaus möglich: Luther hat sich immer mal wieder unexakt geäußert – nur eben: Er ist im vorliegenden Fall der Einzige, des-  
40 sen Augenzeugenschaft für den 31. Oktober gewiss ist.

Volker Leppin: Die Monumentalisierung Luthers. Warum vom Thesenanschlag erzählt wurde – und was davon zu halten ist, in: Joachim Ott, Martin Treu (Hrsg.): „Luthers Thesenanschlag – Faktum oder Fiktion“. Schriften der Stiftung Luthergedenkstätten in Sachsen-Anhalt 9 © Evangelische Verlagsanstalt GmbH, Leipzig 2008, hier S. 78–80.

### Erläuterung

1 Martin Brecht (\*1932), evangelischer Kirchenhistoriker und Verfasser einer dreibändigen Luther-Biographie, zum Thesenanschlag siehe Martin Brecht: Martin Luther, Bd. 1: Sein Weg zur Reformation 1483–1521, Stuttgart 2. Auflage 1983, S. 187–215, obiges Zitat S. 197.

## Melanchthons Bericht und die Einschätzung seines Quellenwerts

### A Philipp Melanchthons Bericht über den Thesenanschlag – Quelle –

*Philipp Melanchthon (1497–1560) kam im August 1518 nach Wittenberg, kann selbst kein Augenzeuge des Thesenanschlags gewesen sein. Er wurde einer der engsten Mitarbeiter Luthers. Er verfasste für den zweiten Band der lateinischen Schriften der Wittenberger Ausgabe, der nach Luthers Tod im Jahr 1546 erschien, ein Vorwort, in dem er auch den Thesenanschlag erwähnte:*

In hoc cursu cum esset Lutherus, circumferuntur venales indulgentiae in his regionibus a Tecelio Dominicano impudentissimo sycophanta, cuius impiis et nefariis concionibus irritatus Lutherus, studio pietatis ardens, edidit Propositiones de Indulgentiis, quae in primo Tomo monumentorum ipsius extant. Et has publice Templo, quod arci Witebergensi contiguum est, affixit pridie festi omnium Sanctorum anno 1517.

Philippi Melanthonis opera quae supersunt omnia, vol. VI, edidit Carolus Gottlieb Bretschneider, Halis Saxonum 1839, p. 161–162.

Als Luther hiermit beschäftigt war [mit der Perfektion seiner griechischen Sprachkenntnisse], wurden in dieser Gegend vom Dominikanermönch Tetzl, einem ganz unverschämten Gauner, Ablassbriefe zum Kauf angeboten. Durch Tetzels gottlose und schändliche Predigten wurde Luther erzürnt, weil er durch seine wissenschaftliche

Betätigung für die göttliche Barmherzigkeit brannte. Und deshalb veröffentlichte er Thesen gegen den Ablasshandel, die im ersten Band seiner Schriften stehen. Und diese Thesen nagelte er öffentlich am Vortag von Allerheiligen [dem 1. November] im Jahr 1517 an die Kirche, welche neben dem Wittenberger Schloss steht.

Übersetzung: Marco Dräger

### B Die Einschätzung von Melanchthons Quellenwert – Darstellung –

*Der evangelische Kirchenhistoriker Kurt Aland (1915–1994) beurteilt Melanchthons Quellenwert folgendermaßen:*

Als Melanchthon im August 1518 (keine zehn Monate nach dem Thesenanschlag!) nach Wittenberg kommt, sind die 95 Thesen außerdem noch durchaus im Gespräch. [...] Melanchthon ist Wissenschaftler und historisch interessiert. Schon zu Lebzeiten Luthers hat er sich von Luther mehrfach sogar die Geschichte seines Lebens und der Reformation, soweit er sie nicht aus eigener Anschauung kannte, erzählen lassen. [...] Wenn Melanchthon den 31. Oktober als Tag und die Schloßkirche als Ort des Thesenanschlages in

seinem Nachruf auf Luther angibt, so können wir uns auf diese Aussage verlassen. Melanchthon schreibt noch keine 30 Jahre nach dem Thesenanschlag und am Ort des Geschehens – noch leben genug Augenzeugen der Ereignisse aus dem ersten Jahr der Reformation. Insbesondere die Wittenberger Professoren und Studenten jener Zeit hätten sich ohne Zweifel zu Wort gemeldet, wenn Melanchthons Darstellung den Tatsachen widersprochen hätte.

Kurt Aland: Die 95 Thesen Martin Luthers und die Anfänge der Reformation, Gütersloh 1983, S. 22–23.

### C Die Einschätzung von Melanchthons Quellenwert – Darstellung –

*Der evangelische Kirchenhistoriker Hans Volz (1904–1978) beurteilt Melanchthons Quellenwert folgendermaßen:*

Außer der Tatsache, daß sich Melanchthon auch sonst über die historischen Vorgänge, die dem Thesenanschlag zu Grunde lagen, schlecht unterrichtet zeigt, fällt für die geringe Glaubwürdigkeit, die seiner Datierung zukommt, endlich der Umstand entscheidend ins Gewicht, daß in dem von ihm gelieferten biographischen Abriß [...] auch sonst noch verschiedene schwerwiegende historische Irrtümer begegnen. [...] Da aber nun im vorliegenden Fall das erstmals von Melanchthon dargebotene Datum des 31. Oktober 1517 als Tag des

Thesenanschlages weder vom Reformator noch von einem anderen wohlunterrichteten Zeitgenossen bestätigt wird, sondern vielmehr im Widerspruch zu Luthers zweimaliger Angabe steht, bleibt nichts anderes übrig, als sich an dessen Mitteilungen als an die zuverlässigste Überlieferung zu halten und Melanchthons sekundären Bericht als eine haltlose Legende zu betrachten. Diese hat sich im Laufe der Zeit auch derart eingebürgert, daß an jenem Datum niemals irgendeine historische Kritik geübt worden ist.

Aus: Hans Volz: Martin Luthers Thesenanschlag und dessen Vorgeschichte, Weimar 1959, S. 36–37. Hermann Böhlau Verlag © J. B. Metzler Verlag, Stuttgart.